

nicht bemühen, daß er soll zu uns kommen, sondern
 well ja Moses bey uns ist, so wollen wir denselben
 fragen, und sprach also: R. Samuel Chafid zu Mo-
 si: Mose, wie sollen wir uns verhalten mit dem
 Knopff vom Tephilin? sind wir schuldig denselben
 alle Morgen aufs neue zu machen, oder ist es auf
 eine zeitlang genug, wenn er einmal gemacht ist?
 Moses hat zur Antwort gegeben: Ihr machets
 nicht recht, daß ihr den Riemen um die Hand bin-
 det, denn das hat die Thora oder das Gesetz nicht
 geboten, sondern ihr solt die Riemen um den Kopff
 binden, und alle Morgen von neuen einen Knopff
 darln machen. Hierauf kam Rabbenu Tam, wie
 ein Löwe vom Himmel gerennt, und sprach: Mose,
 du irrest dich in der Schrift, es ist nicht vonnö-
 then, daß man alle Morgen einen neuen Knopff
 machet, sondern es ist genug, wann man nur die
 Riemen alle Morgen umbindet, ob gleich der alte
 Knopff noch dran ist. Wie diese so miteinander di-
 sputirē, kam auch der R. Elias von Paris vom Him-
 mel herab, und wolte Mose zu Hülffe kommen, und
 mit Rabbenu Tam disputiren. Moses aber sprach:
 Rabbenu Tam ist wol werth, daß man seiner Lehre
 folget. Was sonst sie für Fabeln in dieser Histo-
 rie schreiben, wäre zu weitläufig dem günstigen
 Leser zu erzehlen.

Die vierdte Historie.

Aus dem Schalscheleth Hakabala von Rabenu
 Mose dem Sohn Rabbi Nachman, der
 da Ramban genennet wird.

Der

Der Ramban ist ein Spanier, ein kluger Mann und Doctor Medicinæ gewesen, hat aber gar nichts von der Kabala gehalten. Es kommt aber einmahl ein alter Mann zu ihm und ermahnet ihn, daß er sich doch befließen möchte die Kabalam zu lernen, man könnte sonst nicht in die Jeschivva schel Maila, oder in das himmlische Collegium kommen, das ist: wer die Kabala nicht versteht, der kan nicht in den Himmel, in die oberste Universität aufgenommen werden. Weil nun der alte Mann wenig Gehör hiermit fand, gieng er von ihm hinweg, in ein Huren-Haus; und weil in derselben Stadt der Gebrauch war, daß, wer im Huren-Hause angetroffen ward, verbrandt werden mußte, so ward er auch von denen gesetzten Wächtern aus dem Huren-Hause gefangen geführet, und zum Tode, nemlich durch das Feuer verbrennet zu werden, verurtheilet; In solchem Zustande schickte der alte Mann zu dem Ramban; er möchte doch bey dem Könige, als bey dem er sehr angenehm wäre, für ihn bitten, und sein Leben retten. Ramban wolte nicht, sondern gab zur Antwort: Ein Kabaliste hätte nichts in den Huren-Häusern zu thun, und möchte er sehen, wie er durch seine Kunst der Kabala sich salviren und davon kommen könnte. Als nun der Alte hinaus zum Feuer geführet ward, und zwar an einem Sabbath, schickte er noch einmahl zu dem gedachten Ramban, und ließ ihm sagen, weil er ja nicht für ihn bitten wolte, so sollte er mit der Mahlzeit die

B

fest

fen Abend etwas verziehen, er wolte sein Gast
 seyn, damit er sehen möchte, wie die Weißheit von
 der Kabala so groß sey? Und da man ihn ins Feuer
 werffen wolte, machte er durch seine Kabala, daß sie
 einen Esel, welcher in Gestalt eines Menschen da
 stund, verbrannten, und er gieng in des Rambans
 Hauß, da er eben zu Tische saß und essen wolte.
 Der Ramban entsagte sich über das grosse Wun-
 der, und fragte ihn, wie ers doch gemacht hätte, so
 sagte ihm der alte Mann, er wäre seinetwegen in
 das Huren-Hauß gegangen, auf daß er wissen sol-
 te, wie die Weißheit von der Kabala so groß sey,
 und was man vor Wunder damit verrichten kö-
 nte. Darauf wurde Ramban bewogen die Kabala
 zu lernen, so daß er hernach ein grosser Kabalist
 wurde. Es begab sich aber einsmals, daß in der
 selben Stadt ein groß Schiff gemacht worden,
 welches sie wolten ins Wasser bringen, solches a-
 ber, ob gleich über 100. Menschen mit demselben
 beschäftiget waren, nicht vermochten, solche gros-
 se Arbeit, bey welcher sie sich ganz bezaubert ach-
 teten, mit anzusehen, sich der König samt seinen
 Fürsten und Ministris auch eingefunden, Ramban
 war auch eben da zugegen, welcher sonst bey dem
 König als Hoff-Medicus gewesen, selbiger ließ sich
 verlauten, sagend: es arbeiten da so vtele Men-
 schen an dem Schiff, und können doch nichts aus-
 richten, ich unterstehe mich mit einem Wort, das
 Schiff ins Meer zu bringen. Worauf der König
 zu dem Ramban sprach: er solte seinem Wort
 nach-

nachkommen. Da sagte sich Ramban in ein kleines Schifflein, welches eben im Meer war, und sprach ein Wort aus der Kabala, daß das grosse Schiff von sich selbst, ohne daß ein Mensch Hand anlegete, ins Wasser hinein lieff, darüber sich der König mit seinen Ministis über die massen verwunderte. Und weil sich gedachter Rabbi fürchtete, der König möchte verlangen diese Weisheit von ihm zu erlernen, oder ihn gar vor einen Schwarzkünstler achten, brauchte er diese Weisheit von der Kabala, daß das kleine Schifflein, in welchem er mit noch einem Mann war, von sich selbst ins Meer lief, bis sie von da ins gelobte Land kamen. Der Mann aber, der bey ihm war, wurde sehr betrübet, daß er auf solche Weise von seiner Heymath so weit weg kam, und getraute sich nicht, mit diesem kleinen Schifflein sicher übers Meer zu fahren, da sprach Ramban zu ihm: habt keine Sorge, da habt ihr ein Briefgen, dasselbe klebt an das Schifflein, so wird dasselbe Krafft bekommen, euch ohne weitere Mühe bis in eure Stadt und Heymath zu führen. Derselbe Mann aber, so darinnen war, wurde von dem Schlaf überfallen, da indes das Schiffgen von sich selbst anlandete. Und weil der Mann, der das Brieflein bey Zeiten sollen abreißen, noch schlief, lieffe das Schifflein in der Stadt von einer Gasse zur andern, daß sich die Leute sehr darüber verwunderte, und ein grosses miracul daraus machten, daß endlich der Mann, so darinnen war

aufwachete, und das Brieflein abriß, da denn das Schifflein alsbald in der Gasse still stehen blieb. Und hat der König dieses miraculs wegen, an demselben Ort einen Thurm bauen lassen. Es soll aber solches in Barcellona geschehen seyn.

Die fünffte Historie.

Aus dem Schalschelet Hakabala.

RAbbi Elisa Kohen ein frommer Mann, hatte eine gleichfals fromme Frau, welche keine Kinder auferziehen konte, sondern alle starben. Derowegen sie zu Gott fleheten; Er wolle ihnen doch nur ein Kind groß ziehen lassen, welches sie alsdenn gerne zu seinem Wort und Gesetz wie auch guten Wercken anhalten wolten. Darauf gieng die Mutter, sich nach der Jüdischen Weise zu reinigen, ins Bad, und da sie wieder nach Hauß gehen wolte, begegnete ihr ein Hund. Da gieng sie wieder hin, sich zum andern mal zu baden, bey dem zurück kehren aber, begegnete ihr ein Chafer (Schwein). Daher sie bewogen ward, (dann die Juden haben einen solchen Aberglauben, wenn sie aus dem Bade gehen, und begegnet ihnen ein unreines Thier, als ein Schwein, so wird aus demselben Kind, das eine solche Frau gebären soll, nichts guts) sich zum dritten mal zu baden, und als sie wieder nach Hauß gehen wolte, flehete sie zu Gott, er wolle ihr doch keine unreine Thiere, sondern einen frommen Menschen begegnen